

Wiedehopfgarten Schlipf

Lebensraumaufwertung für Schirmarten wie Wendehals, Gartenrotschwanz und Zaunammer im Schlipf, Riehen BS

Ein weiterer Trittstein im Trinationalen BirdLife-Steinkauzprojekt

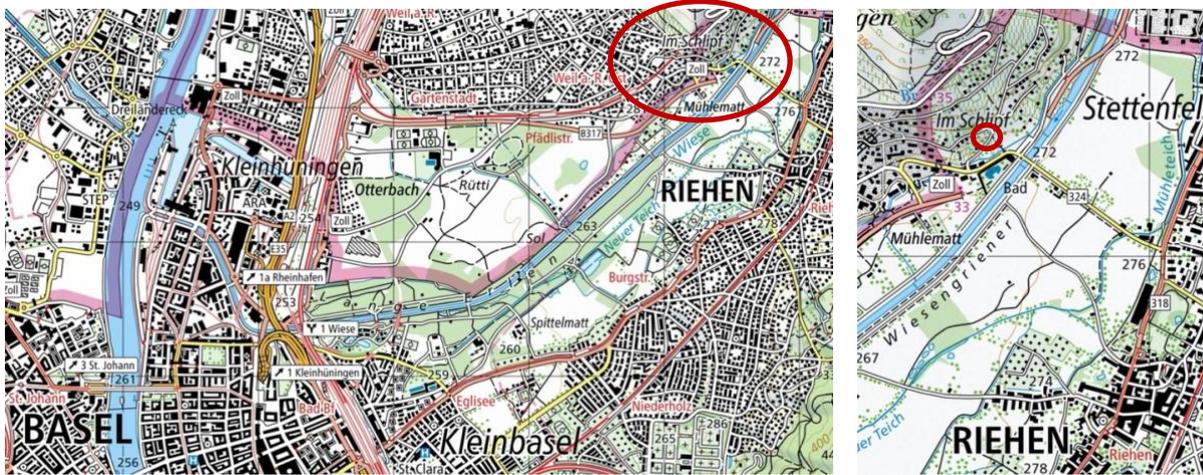
Inhalt

1. Ausgangslage	3
2. Trägerschaft	3
3. Projektperimeter	4
4. Ziele	5
4.1 Umsetzungsziele	5
4.2 Wirkungsziele	5
5. Erfolgskontrolle	6
6. Kontaktangaben	6

Anhang 1: Zielarten

1. Ausgangslage

Der Kanton Basel-Stadt hat vor den Toren der Stadt ein paar wenige wesentliche Hotspots der Natur – dazu gehört auch der Schlipf. Er liegt am Tüllinger Hügel, am nordwestlichen Ende der Langen Erlen und ist südexponiert. Hier fliesst die Wiese, ein Fluss, der noch bis zum Beginn des letzten Jahrhunderts durch diese Ebene mäandrierte und die Landschaft sichtlich geprägt hat. Dank der Trinkwassergewinnung für die Stadtbevölkerung ist das Gebiet Lange Erlen grossflächig vor Überbauung geschützt und wird grösstenteils nur extensiv bewirtschaftet.



Das Gebiet liegt umrahmt von den Quartieren Kleinbasel und Kleinhüningen und wird gegen Osten von Riehen begrenzt. Sein Name, die Lange Erlen, stammt von den einstmals hier dominierenden Bäumen, welche sich in der vom mäandrierenden Fluss gebildeten Aue wohl fühlten.

Damit ist es in diesem dicht besiedelten Raum die letzte grossflächige halboffene Landschaft mit beträchtlichen Naturwerten. Nebst der Trinkwassergewinnung ist es ein wichtiges Naherholungs-gebiet. Die Wälder und das Offenland mit vielen extensiven Magerwiesen, Hecken, Wassergräben und Obstgärten stellen die grüne Lunge der Stadt dar. Mit seiner hohen Arten- und Lebensraum-vielfalt verdient das Gebiet grösstmögliche Sorgfalt im Umgang mit seinen Naturwerten.

Der Schlipf ist Teil davon und als typische Gartenlandschaft ausgestaltet. Rebberge, Familien-gärten und kleine Obstwiesen wechseln sich kleinsträumig ab und sind in der Zeit der Selbstversorgung entstanden. Entsprechend vielfältig ist das Naturmosaik und viele seltene Arten wie Gartenrotschwanz, Wendehals und Schlingnatter kommen hier regelmässig vor.

Dass sich die Chance bietet, im Schlipf ein Stück Land zu kaufen und damit seine nachhaltige Nutzung auf lange Sicht sicherzustellen ist ein seltener Glücksfall. Solche Grundstücke wechseln in der Regel unter der Hand für Höchstpreise ihre Besitzer und eine Naturschutzorganisation wird dabei kaum je in Betracht gezogen. Der Schlipf ist für sich ein kleines Paradies und bei der Bevölkerung unglaublich begehrt, besonders auch als Schrebergarten der besonders schönen Art. Die Einbindung für die Aufwertungen und Sicherung der Pflege sind ideal, da sich die Parzelle in unmittelbarer Nachbarschaft zum bereits bestehenden «Wiedehopfgarten» befindet. Dies ist ein BirdLife-Naturjuwel, das vom lokalen BirdLife-Naturschutzverein, der Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Riehen (GVVR) vor drei Jahren umgesetzt wurde und seither gepflegt wird.

2. Trägerschaft

Verantwortlich für die Durchführung des Projektes und die Verwaltung der Finanzen ist BirdLife Schweiz. Projektpartner vor Ort ist die Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Riehen (GVVR). Das Projekt liegt zudem im Perimeter des Trinationalen BirdLife-Steinkaufsförderprojekts, mit dem BirdLife Schweiz zusammen mit Partnern seit 25 Jahren erfolgreich Artenförderung betreibt und unzählige Grundstücke zugunsten der Biodiversität aufwertet.

3. Projektperimeter

Bei der angebotenen Parzelle handelt es sich um die 266 m² grosse Parzelle Nr. 1285. Der heute schon bestehende Wiedehopfgarten liegt auf der Parzelle Nr. 0887 (rechts davon). Auf der Parzelle Nr. 1320 (links davon) befindet sich der offene Quellbach (Pfeil in Fließrichtung). Die zur Hangsicherung geplante Trockenmauer wird entlang des unteren Weges erbaut. Das Gebiet liegt in einer Grünzone gemäss Zonenplan vom 27. November 2014.



Exotische Pflanzen wie der Kirschlorbeer werden entfernt, das Gartenhaus aufgewertet.



Der untere Weg mit Resten einer ehemaligen Trockensteinmauer, die durch eine grössere neue Trockensteinmauer ersetzt wird.



Alter Baumbestand und angrenzender Wiedehopfgarten.



Sonnige Lage und Lange Erlen sowie der Fluss Wiese in nächster Nachbarschaft.

4. Ziele

Die Parzelle stellt mit ihren 266 m² und als Erweiterung des Wiedehopfgartens mit seinen rund 800 m² kein eigenständiges Naturschutzgebiet dar. Sein Wert liegt in der langfristigen Sicherung einer naturnah gestalteten Fläche als Trittstein und Aufenthaltsraum für viele Arten. Es stärkt zudem das bestehende Netzwerk von naturnahen Räumen im Schlipf und ist in Verbindung mit der in Luftlinie ca. 200 m entfernten Wiese, deren Flussufer und der Lange Erlen als vielfältigem Lebensraum ein Teil einer äusserst wertvollen Landschaftskammer.

Neben den unterschiedlichen Lebensraumtypen auf der kleinen Parzelle (trocken bis wechselfeucht) besticht der Ort durch den benachbarten Quellbach, der Trinkwasser führt und bereits ein Becken nährt, das als offene Tränke für viele Tierarten dient und der das Mikroklima positiv beeinflusst.

4.1 Umsetzungsziele

Der Kauf der Parzelle stellt eine sinnvolle Ergänzung des Wiedehopfgartens und die Sicherstellung der naturnahen Umgebung dar. Beim Kauf durch Dritte können je nach Bewirtschaftung der Parzelle schädliche Emissionen entstehen. Mit den folgenden Massnahmen wird der ökologische Wert des Wiedehopfgartens als Gesamtprojekt weiter gestärkt.

Massnahme	
Wiesenrenaturierung: Exotische Arten und Neophyten entfernen, einheimische Arten einbringen, Hochstauden fördern	200 m ²
Pflege der bestehenden Hoch-/ Mittelstammfruchtbäume / Neupflanzung	total 8
Anlage von Kleinstrukturen (Steinhaufen, Sandlinse, Totholz)	4
Bestehende Hecken ergänzen & aufwerten	14 Laufmeter
Neuanlage von offenen Wasserstellen	2-3
Weiterführung der für das Jahr 2026 geplanten Trockensteinmauer zur Hangsicherung der Parzelle Wiedehopfgarten.	8 Laufmeter
Bestehende Hütte u. a. mit Nisthilfen für Feldermäuse und Vögel aufwerten	ca. 4 Nisthilfen

4.2 Wirkungsziele

Gartenrotschwanz, Wendehals und Zaunammer sind bereits im Gebiet anzutreffen und können gezielt gefördert werden.

Der Wiedehopf – als Namensgeber des benachbarten BirdLife-Naturjuwels – gilt als mögliche Art, die hoffentlich in naher Zukunft wieder in den Schlipf zurückkehrt. Die nachhaltige Pflege und Aufwertung des Gebiets wird hier hoffentlich durch weitere Nachahmer /innen den erwünschten Erfolg bringen. Die Ansiedlung vom Steinkauz auf dieser Parzelle ist im Gegensatz zur Langen Erlen eher unwahrscheinlich, da diese Art die sehr kleinräumige Struktur nicht so schätzt und etwas grossflächige, übersichtlichere Einstandsorte bevorzugt.

Eine besonders grosse Population der Schlingnatter ist bereits im Schlipf und der Langen Erlen anzutreffen – sie hat auch die im Wiedehopfgarten speziell für ihre Bedürfnisse gebauten Strukturen angenommen und dort in diesem Jahr erfolgreich Nachwuchs gehabt. Diese Art ist in der Schweiz stark gefährdet (Rote Liste der Reptilien der Schweiz 2023). Sie profitiert vom zahlreichen Vorkommen von Mauereidechsen und Blindschleichen und wird mit den vorgesehenen Massnahmen weiter gefördert.

Die Aufwertung der Parzelle und auch des Gartenhauses als Nistplatz für Fledermäuse zielt insbesondere auf zwei Langohrarten: Das Graue Langohr, in der Roten Liste der gefährdeten Arten der Schweiz «vom Aussterben bedroht», und das Braune Langohr, das als «potenziell gefährdet» aufgeführt ist. Beide Arten sind in Riechen mehrfach nachgewiesen, was in Flugdistanz zum Schlipf liegt, wo die Tiere bereits heute beim Jagen beobachtet werden können.

Weitere Zielarten sind Zauneidechse, Hermelin und Igel.

5. Erfolgskontrolle

BirdLife Schweiz führt in seinen grossen Artenförderungsprojekten regelmässig die Bestandskontrollen der Förder- oder Schirmarten durch. In ihrem Aufwind profitieren viele weitere Tier- und auch Pflanzenarten von Renaturierungen, Strukturereicherung und Pflege. Selbst auf kleinen Parzellen wie sie der Wiedehopfgarten und die geplante Erweiterung darstellen, werden selbstverständlich die vorkommenden Arten registriert, Erfolge und auch Fehlentwicklungen analysiert und Erkenntnisse in die Pflegeplanung aufgenommen.

Erstmals wählt BirdLife Schweiz neben den üblichen Partnerschaften mit Stiftungen und Sponsoren aus der Wirtschaft auch den Weg des Crowdfundings für die Umsetzung dieses Projektes.

Wir sind überzeugt, dass es eine genügende Anzahl von Baslerinnen und Baslern bzw. Bewohnerinnen und Bewohner der nächsten Nachbarschaft z. B. in Riehen gibt, die den hohen Wert dieses Projektes erkennen und schätzen, dass solche Gebiete im Sinne ihres Wohlbefindens als natürliche Flächen erhalten bleiben.

Durch die hohe Aufmerksamkeit, die dieses Projekt mit seiner Kommunikation gewinnt, kann es zudem weitere Naturförderprojekte beflügeln und die Menschen für die Thematik der rasant abnehmenden Biodiversität sensibilisieren. Insofern ist der zusätzliche Kommunikationsaufwand auch aus dieser Perspektive eine wichtige Investition in die Zukunft.

Wir freuen uns auf die Umsetzung dieses Projektes in der seit Jahren gefestigten Partnerschaft mit der Basler Kantonalbank BKB, der Christoph Merian Stiftung und der grosszügigen Unterstützung durch die Valencia Kommunikation AG.

6. Kontaktangaben

Für Ihre Rückfragen zu der Parzelle und deren Aufwertung:

MerNatur Naturschutzbiologie GmbH

Lukas Merkelbach

Teichstrasse 23

4106 Therwil

Für alle anderen Fragen:

BirdLife Schweiz

Ann Walter

Wiedingstrasse 78 / Postfach

8036 Zürich

044 457 70 31

079 752 57 44

Anhang 1: Zielarten

Kurzportrait Wiedehopf



Name: Wiedehopf (*Upupa epops*)

Lebensraum:

Der Wiedehopf bevorzugt warme, offene Landschaften mit wenig Bewuchs, z. B. Streuobstwiesen, Weinberge, lichte Wälder, Weiden oder trockene Graslandschaften. Er braucht **alte Bäume, Mauern oder Nischen** zum Brüten – oft nutzt er verlassene Spechthöhlen oder Nistkästen. Er ist ein **Zugvogel** und verbringt den Winter in Afrika südlich der Sahara.

Nahrung & Vorlieben:

Der Wiedehopf ernährt sich hauptsächlich von **Gross-Insekten** (besonders Engerlinge, Käfer, Grillen), **Larven, Spinnen** und gelegentlich kleine Reptilien oder Amphibien gehören ebenfalls auf den Speiseplan. Er sucht seine Beute **am Boden** und stochert mit seinem langen, gebogenen Schnabel nach Insekten. Um die Insekten zu entdecken und jagen zu können ist er auf lückigen Bewuchs angewiesen,

Bedrohung der Art

In den 1960er Jahren war der Vogel in der Schweiz noch häufig anzutreffen. Seither ist sein Bestand kontinuierlich zurückgegangen. Heute ist er noch im Genferseebecken oder am Jurasüdfuss, ebenso in grösseren Alpentälern im Graubünden und Tessin anzutreffen. Vereinzelt Brutten sind in der Nordwestschweiz festgestellt worden. In der Schweiz ist der Wiedehopf auf der Roten Liste als verletzlich eingestuft. **Die Art ist vornehmlich durch folgende Faktoren bedroht:**

- **Lebensraumverlust:** Durch intensive Landwirtschaft und das Entfernen alter Bäume fehlen Brutplätze und Nahrungsflächen.
- **Pestizide:** Reduzieren das Nahrungsangebot massiv.
- **Klimawandel:** Beeinflusst Zugverhalten und Bruterfolg.

Kurzportrait Fledermaus: Graues Langohr



Name: Graues Langohr (*Plecotus austriacus*)

Lebensraum:

Das Graue Langohr ist eine **nachtaktive Fledermausart**, die in weiten Teilen Europas vorkommt. Diese Art ist ein strikter Gebäudebewohner bevorzugt **struktureiche Kulturlandschaften**, z. B. Dörfer mit alten Gebäuden, Streuobstwiesen, Parks und Waldränder. Tagsüber versteckt es sich in **Dachböden, Mauerritzen oder Kirchtürmen in Kolonien von 20 bis 60 Tieren**.

Nahrung & Vorlieben:

Das Graue Langohr jagt meist im langsamen Flug. Dabei nutzt es vor allem sein gutes Gehör – es **lauscht auf Geräusche von Beutetieren**. Diese findet die Fledermaus im Tiefflug über artenreichem, extensiv genutztem Offenland knapp über der Vegetation, oder über Baumkronen. Die Beute besteht hauptsächlich aus Nachtfaltern, saisonal aber auch aus fliegenden Käfern bis zur Grösse von Maikäfern. Die Jagdgebiete liegen meist in weniger als 5 km Entfernung zum Nachtquartier. Die Art ist auf dunkle Flugkorridore als Verbindung des Quartiers mit den Jagdgebieten angewiesen.

Bedrohung der Art

Das Graue Langohr ist in der Schweiz vom Aussterben bedroht, sie kommt aber in Riehen vor und kann regelmässig im Schlipf beobachtet werden. **Die Art ist vornehmlich durch folgende Faktoren bedroht:**

- **Verlust von Quartieren:** Sanierungen alter Gebäude oder das Verschließen von Dachböden nehmen den Tieren Unterschlupfmöglichkeiten.
- **Pestizideinsatz:** Verringert das Nahrungsangebot drastisch.
- **Lichtverschmutzung:** Stört das Jagdverhalten.
- **Intensive Landwirtschaft:** Vernichtet struktureiche Lebensräume.

Kurzportrait Schlingnatter



Name: Schlingnatter (*Coronella austriaca*) auch bekannt als: Glattnatter

Lebensraum:

Die Schlingnatter lebt in **trockenen, sonnigen und strukturreichen Lebensräumen**, z. B.: Heiden und Magerrasen, an Waldrändern, Bahntrassen, Steinbrüchen und Trockenmauern. Sie liebt **wärmebegünstigte Standorte** mit vielen Verstecken wie Steinen, Totholz oder dichter Vegetation.

Nahrung & Vorlieben:

Die Schlingnatter ist die kleinste in der Schweiz heimische Schlangenart. Sie ist eine **ungiftige Würgeschlange**, die ihre Beute mit Körperschlingen festhält und erdrosselt. Vornehmlich jagt sie **Eidechsen, Blindschleichen**, andere kleine **Schlangen sogar Artgenossen**, gelegentlich auch Kleinsäuger oder Jungvögel.

Sie jagt **tagsüber** und setzt stark auf Tarnung und Geduld. Sie bewegt sich langsam fort und ist dadurch auch im trockenen Laub nicht hörbar. Ihre heimliche Lebensweise führt dazu, dass man sie kaum achtet. Dies ist auch ihr bester Schutz vor dem Gefressen werden. Ihre Hauptfeinde sind Greifvögel und Marder, im Siedlungsgebiet auch Hauskatzen.

Bedrohung der Art:

- Lebensraumverlust: Durch Bebauung, intensive Landwirtschaft und Aufforstung verschwinden ihre bevorzugten Lebensräume.
- Zerschneidung der Lebensräume: Straßen und Wege verhindern Wanderungen und Austausch zwischen Populationen.
- Störungen durch Menschen: Sie wird oft mit der Kreuzotter verwechselt und aus Angst getötet, obwohl sie völlig harmlos ist.

Jura, Alpen und Alpensüdseite beherbergen noch intakte Schlingnatterbestände. Im Mittelland ist die Art in den letzten 50 Jahren stark zurückgegangen und regional bereits ausgestorben. Die Schlingnatter ist in der Schweiz stark gefährdet. Im Wiedehopfgarten konnte sie in den vergangenen zwei Jahren beobachtet werden. Letztes Jahr gab es Nachwuchs.

Sie ist ein echter **Sonnenliebhaber** – häufig sieht man sie sich auf warmen Steinen aufwärmen.

Kurzportrait Langhornbiene



Name: Langhornbiene (*Eucera spec.*)

Familie: Echte Bienen (Apidae)

Lebensraum:

Langhornbienen kommen vor allem in **sonnigen, offenen Lebensräumen** vor wie beispielsweise Trocken- oder Streuobstwiesen, Böschungen und Sand- oder Lehmgruben.

Sie brauchen **blütenreiche Flächen** und **offene Bodenstellen** für ihre Nester, die sie selbst graben. Besonders wichtig: **ungepflegte, naturnahe Wiesen**.

Nahrung & Vorlieben:

Mit ihren langen Fühlern und dem pelzigen Rücken ist die Langhornbiene auch für Menschen mit wenig Bienenkenntnis gut erkennbar. Sie gehört zu den **Spezialisten** unter den Wildbienen und hat sich auf Schmetterlingsblütler spezialisiert.

Bedrohung der Art:

- **Lebensraumverlust:** Durch intensive Landwirtschaft, Versiegelung und häufiges Mähen verschwinden geeignete Blühflächen und Nistplätze.
- **Pestizide:** Schädigen Bienen direkt oder entziehen ihnen die Nahrungsgrundlage.
- **Blumenarme Gärten & Flächen:** Kurzrasen und sterile Flächen bieten keinen Lebensraum.

In der Schweiz leben 12 Langhornbienenarten. gelten daher als **gefährdet**, einige sogar als **stark gefährdet** oder **vom Aussterben bedroht**.

Kurzportrait Gartenrotschwanz



Name: Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)
Familie: Fliegenschnäpper (Muscicapidae)

Lebensraum:

Der Gartenrotschwanz lebt bevorzugt in lichten Wäldern, Streuobstwiesen, Parks und gärtenreichen Dörfern mit alten Bäumen. Wichtig sind höhlenreiche (eben daher alte) Bäume oder Nistkästen für die Brut. Im Herbst zieht er als Langstreckenzieher nach Afrika südlich der Sahara – seine Reise ist über 5.000 km lang!

Nahrung & Vorlieben:

Der Gartenrotschwanz ernährt sich hauptsächlich von **Insekten und Spinnen**. Im Herbst frisst er zusätzlich auch **Beeren** (z. B. Holunder oder Vogelbeere), um Energiereserven für den Zug aufzubauen.

Bedrohung der Art:

- **Lebensraumverlust:** Durch den Rückgang alter Bäume und Streuobstwiesen.
- **Intensive Landwirtschaft:** Führt zu Insektenmangel.
- **Fehlende Nistplätze:** In modernen Gärten und Siedlungen gibt es oft keine geeigneten Höhlen oder Nistplätze.
- **Klimawandel:** Beeinflusst Zugzeiten und Nahrungsverfügbarkeit.

In der Schweiz ist der Gartenrotschwanz als potenziell gefährdet eingestuft.

Kurzportrait Igel



Name: Europäischer Igel (*Erinaceus europaeus*)

Lebensraum:

Der Europäische Igel ist in weiten Teilen Europas verbreitet und lebt bevorzugt in Gärten, Parks, Heckenlandschaften, Waldrändern und naturnahen Siedlungsgebieten. Er braucht strukturreiche Lebensräume mit Versteckmöglichkeiten wie Laubhaufen, Gebüsch oder Totholz.

Nahrung & Vorlieben:

Igel leben als Einzelgänger. Sie sind Insektenfresser und hauptsächlich nachtaktiv. Sie ernähren sich bevorzugt von Insekten wie Laufkäfern, Ohrwürmern und Tausendfüsslern und alle Arten von Insektenlarven, diese sind proteinreich und leicht zu finden. Würmer und Schnecken werden gefressen, wenn die bevorzugte Nahrung knapp ist. Sie können Parasitenträger von Lungen- und Darmwürmern sein und sollten daher nicht aktiv an Igel verfüttert werden. Igel fressen weder Obst noch Gemüse.

Die Hauptfortpflanzungszeit des sympathischen Säugetieres liegt zwischen Juni und August. Die Jungtiere werden von der Mutter während 42 Tagen gesäugt. Danach sind die Jungen auf sich selbst gestellt.

Bedrohung der Art:

- **Lebensraumverlust:** Durch intensive Landwirtschaft, sterile Gärten und Flächenversiegelung verschwinden natürliche Lebensräume.
- **Straßenverkehr:** Viele Igel sterben beim Überqueren von Straßen.
- **Pestizide:** Vernichten Nahrungsquellen (Insekten) oder vergiften die Tiere indirekt, z. B. durch den Frass von vergifteten Schnecken.
- **Mähroboter & Gartengeräte:** Können Igel schwer verletzen oder töten.

Obwohl der Igel in vielen Regionen noch verbreitet ist, gilt er in einigen Ländern wie z. B. der Schweiz bereits als gefährdet.